

„Krabat“ als Nachtstück mit schräger Ironie

Angst. Alle haben immer und überall Angst. Das bestimmende Element in Otfried Preußlers Jugendbuchklassiker „Krabat“ hat natürlich Regisseur Andreas Wiedermann auch in seiner Inszenierung mit dem Theater ImPuls beibehalten. Doch gestattet er sich im Münchner Teamtheater Tankstelle eine Freiheit: Er mischt Ironie dazu – und hat damit Erfolg. Wiedermann hat die Geschichte zwar nicht modernisiert, aber entstaubt und mit vielen schrägen Details versehen – etwa mit Rabenmenschen, die mit ihrem Schwanz wedeln beziehungsweise sich mit den Händen auf den Po schlagen.

Das bringt Laune ins tief-schwarze Spiel, ebenso Wiedermanns mit Live-Orchester verstärkte Hektik. Diese aber bricht er ständig auf, lässt dabei den Figuren Raum für Wut, Trauer, Verzweiflung – und den Zuschauern Zeit zum Mitfühlen. Überhaupt, die Schauspieler: Allesamt stehen sie am Beginn ihrer Karrieren, allesamt zeigen sie jede nur erdenkliche Emotion. Verzweifelt-liebenswert Friedrich Spieser (Krabat), einfältig-clever Franz Brandhuber (Juro), und David Thuns (Andrusch) Ochse ist einfach nur tierisch. Widerlich anziehend dagegen ist Clemens Nicol (Der Meister). Trotzdem kann man keinen von ihnen auf einen Charakter festlegen, und das nicht nur, weil manche in mehrere Rollen schlüpfen. Diese spannende Vielfalt und die neue Ebene des Stücks lassen die Aufführung trotz ihrer Länge von zweieinhalb Stunden ohne Pause niemals zäh werden.

ANGELIKA MAYR

Weitere Aufführungen

2. bis 4. und 9. bis 11. Februar;
Telefon: 089/ 260 43 33.